

# Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

"Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln."

Verlag, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd-Stein-Straße, Ecke der Cherry-Alley, No. 31.

Jahrgang 1.

Dienstag den 7. April 1840.

No. 31.

Bedingungen.—Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superals-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjähriger Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingerückt. Unterschreibern dieser Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingeschickt werden.

## Ausgewählte Dichterstelle.



### Existenz des Teufels.

Glaubt ja nicht, Leuten neuer Zeit,  
Nicht mehr gab's einen Teufel;  
Er spukt ja so wie sonst, noch heut  
Das leidet keinen Zweifel!  
Blickt um Euch, Freunde! nur herum,  
Ihr seht gewiß, ich wette drum,  
In vielerlei Gestalten  
Die Teufeleien walten.

Seht nur, Fantippen dort, wie blau  
Sich ihr die Lippen färben,  
Wie sie die Krallen bringt zur Schau,  
Dem Mann das Fell zu geben;  
Wie ihr das grüne Auge bligt,  
Und wie sie Wuth und Horn erbt;  
Das ist doch ohne Zweifel  
Ein Eingeständnis der Teufel.

Das Männlein dort spricht stets nur—Ja!  
Zur Dummheit nur geboren,  
So spricht das Eselchen—Ja!  
Und hängt die langen Ohren.  
Dich ist sein Capitulium.  
Er lächelt, doch, weiß nicht, warum?  
D'hegt doch keinen Zweifel,  
Das ist ein dummes Teufel.

Ein Anderer dort, ihm gilt sein Gold  
Als einzig' Zweck des Lebens;  
Das Glück—es war ihm immer heil,  
Doch sicher ihn vergebend  
Der Arme an die Witte Noth.  
Er reicht ihm keinen Bissen Brod.  
So lach' Mädchen müßt ihr kennen,  
Und es Geizteufel nennen.

Die Jofe dort, hier der Laka,  
Der Kuffcher in dem Stalle,  
Der Herr, die Frau, das Fräulein,  
Was gilt's?—sie lesen alle!  
Der Walter Scott, der Kramer, Spieh,  
Versetzen sie ins Paradies  
Hier spukt ganz ohne Zweifel,  
Doch wohl der—Leute u f e l!

Dort bückt sich tief vor Jedermann,  
Mit abgemess'nem Schritte,  
Ein Dürftiger, man seht's ihm an,  
Ihm ist nicht wohl zu Muthe.  
Er hält die hohle Hand Euch hin,  
Und bittet mit betrübtem Sinn;  
Ihr seht nun ohne Zweifel  
In ihm den—armen Teufel.

Wie stolz geht Jener doch daher  
Mit abgemess'nem Schritte,  
Wie hoch trägt seine Nase er,  
Wie schwer sind seine Tritte,  
Gewiß ein wichtiger Mann im Staat,  
Der Gut und Geld in Fülle hat,  
Kann sein!—doch ohne Zweifel  
Plagt ihn der—hochnüstliche Teufel.

Es ist die Taile unsrer Frau'n  
Jetzt, ach!—so schlank und dünne,  
Und gleichet, nicht vor ungut!—traun  
Der Wespe und der Spinne,  
Und wer die dicken Locken kennt,  
Die man nach hohen Namen nennt,  
Geht ohne Zweifel  
Hier spukt der—Dönnenteufel.

Und wende weiter nur den Blick,  
Du wirst an allen Ecken,  
In Lettern, wie ein Finger dich,  
Den Teufel wohl entdecken,  
Der uns, ach, für gar wenig Geld,  
Auf's angenehmste unterhält;  
Du kennst doch ohne Zweifel  
Wohl unsern—Hinketeufel!

Doch endt, Lied, daß nicht auch dich  
Der Teufel gar noch neckt,  
Der Feuer speit, oft sichtbarlich,  
Oft heimlich und verdeckt.  
Ihn reizt meine Feder nicht,  
Denn sonst verflücht er mein Gedicht;  
Das leidet keinen Zweifel,  
Der—Decensenteufel!

In Neu Orleans sind schon grüne Erbsen  
Auf dem Markte.

Kürzlich wurde in der Stadt Digne (Frankreich) ein Bär und ein Affe von einem Manne herumgeführt und es folgte diesen interessanten Geschöpfen, gleich als wären es Wunderthiere, ein großer Theil der Jugend der guten Stadt. Endlich war der Führer ermüdet und er sehnte sich nach Ruhe und einem guten Trünke. Er kehrte deshalb in einem Wirthshause ein und band seinen Bär im Hofe an. Zum Schrecken aller Anwesenden und zur Verwundung des Führers erfuhr man aber bald, daß der Bär verschwunden sei, der wahrscheinlich nicht fest angebunden war. Was that der Bär? Er hatte eine offene stehende Thür gefunden und war durch dieselbe eingetreten; dann hatte er eine Treppe vor sich gesehen und ward die Treppe hinaufgegangen. Nun befand er sich auf dem Vorjale einer Stube vor einer angelehnten Thür. Diese machte er mit seiner Tazge auf und trat in ein elegantes Zimmer, in welchem drei kleine Kinder spielten. Die Kinder erschrocken anfangs vor einem so seltsamen Gaste und drückten sich flüchtig in die Ecke, wo sie auf merklich alle Bewegungen dessen betrachteten, der ihre Spiele so unermüdet gestört hatte. Die rasige Wahrung desselben jährt sie jedoch bald beruhigt zu haben; sie wagten sich mit dem ungeschickten Betrüger ihres Alters näher an ihn, sie streichelten ihn, sie wurden immer frecher und endlich so vertraut mit ihm, daß sie ihn als gutmüthigen Gespielen anjahen und als solchen unatmeten. Es entstand ein eiteltes Lachen und Jubeln, wo zu der Bär gutmüthig brummte. Diese ausgelassene Freude mochte den Eltern der Kinder verdächtig vorkommen, welche sich in der zweiten Stube befanden, genug sie gingen herunter und sie erblickten das seltsamste und schrecklichste Schauspiel. Der Bär lag mitten im Zimmer auf dem Rücken, wie eine gestreckte Katze und hielt mit seinen Tazgen die drei Kinder an sich gedrückt, deren blonde Köpfe sich in seinem dicken Fell fast verloren. Es war eine Gruppe, die sich für den Meißel oder Pinsel eines Künstlers vollkommen eignete; aber eine Mutter konnte nur das Graufige darin sehen; Mad. B. ließ deshalb auch sogleich einen herzerreißenden Schrei aus, sobald sie an die Thüre trat, wollte sie trotz aller Gefahr ihren Kindern entgegenstürzen; ihr Mann dagegen hielt sie noch zeitig genug am Arme zurück, da er sogleich erkannte, welcher Gefahr die Kinder ausgesetzt sein würden, wenn man sie mit Gewalt von dem Thiere wegreißen wollte. Das Angstgeschrei der Mutter sahien indeß Einbruch auf den Bär zu machen, der sich noch einmal mit seinen unvorsichtigen kleinen Freunden umherwälzte, dann aber aufstand und ruhig wieder nach der Thür zing, während er seine Kette klirrend nachschleppte. Er ging vor dem Herrn und der Madame B. vorbei, wanderte die Treppe wieder hinunter und stellte sich aus eigenem Antriebe von neuem seinem Herrn zu Befehl. (Aug. Btg.)

### Wichtige Nachricht aus China.

Durch die Ankunft des Schiffes Morea, in Boston, welches am 12. Novbr. Macao verließen hatte, haben wir spätere Nachrichten von dort erhalten, als die letzten von England. Der Capitan der Morea war ein Augenzeuge des Gefechtes zwischen den englischen Kriegsschiffen und den chinesischen Junts. Am Tage vor seinem Eingange, daß der Handel mit allen Nationen ohne Unterchied sein Ende erreicht habe. Doch hoffen wir, daß dieser kaiserliche Befehl nicht von langer Dauer sein wird, da England die Sache ernsthaft zu nehmen scheint, und wahrscheinlich nächstens mit einer bedeutenden Land-

und Seemacht vor Pekin erscheinen wird, wodurch die Chinesen zu Sinnen kommen werden. Doch England wird sich nicht bloß mit den früher gehaltenen Vorrechten begnügen, sondern größere Freiheiten verlangen, und darauf dringen, daß sowohl ein englischer Gesandter, als auch Gesandte anderer Nationen, am kaiserlichen Hofe zu Pekin residiren. Die Chinesen werden gewiß großes Erstaunen über eine solche Forderung auslassen; wenn in dessen England, mit seiner Armee vor den Thoren der Kaiserstadt darauf besteht, werden sie sich fügen. Seit September Monat, als der erste Engländer von westlicher Seite getobt wurde, haben die Chinesen über 12 bewaffnete Bote und 1000 Mann verloren. Die Engländer haben kein Boot verloren und kaum ein halb Duzend Matrosen. Obgleich die Engländer jetzt schon den chinesischen Gesandten zuwider, Spion ein schmuggelten, so haben doch die Chinesen das erste Blut in diesem Streite vergossen, und es wird ihnen theuer genug zu stehen kommen, doch gewinnt die Nation vielleicht in anderer Hinsicht bedeutend dabei, wenn sie aus ihrer bisherigen Abgeschlossenheit und lethargie herausgerissen wird, und in einen größern Handelsverkehr mit civilisirten Nationen tritt. Von Calcutta, Bombay und Madras wird eine Flotte von 30,000 zur Expedition, an dem Klima gedungenen Soldaten bestehend, eingeschifft werden; die Engländer werden sich der Insel Hainan, eine große Insel weiche S. W. vor Macao liegt, bemächtigen, und dort ein Depot für ihre Armee anlegen; zugleich wird Canton wegen des weggenommenen Spiums und der entstandenen Kosten mit Contribution belegt werden. Pekin liegt nur 100 Meilen von der See entfernt, es führt ein herrlicher Canal zu der Stadt hinauf, und in jeys bis sieben Tagen kann die englische Armee vor den Thoren Pekin's sich lagern. Wir sehen mit Verlangen spätere Nachrichten über diesen uns bis jetzt so wenig bekannten Theil der Erde entgegen.

### N. Y. Allg. Btg.

Die hiesige Amerikanische Bibelgesellschaft und diejenige in Philadelphia, welche früher eine von der andern unabhängig waren, haben sich vereinigt. Die Philadelphiaer ist eine Hilfs-gesellschaft der hiesigen geworden.

Die Briefsäcke des großen General-Postmeisters Amos Kenoah, wurden neulich auch hier von seinen Soldaten als „Kaufmannsgüter“ an Bord des Neu-Haven Dampfsbootes geschmuggelt, da er sich mit der Gesellschaft wegen der Transportsumme nicht vereinen konnte. —Das für Männer haben wir jetzt an der Spitze unserer Angelegenheiten!!!

Für Jackson und Vanburen-Männer. —Die große Harrison-Versammlung in Columbus, Ohio, kann eigentlich nicht eine Whig-Versammlung genannt werden, denn mehr als die Hälfte derselben bestand aus früheren Jackson- und Vanburen-Männern, welche die Erwählung derselben früher unterstützten. Dieses bringt die Frage wegen des Staates Ohio ins Reine. Harrison wird in Ohio eine Mehrheit von 30,000 Stimmen und darüber erhalten. Im Staate Virginien geht es eben so; mehrere ausgezeichnete frühere Vanburen-Unterstützer, haben sich öffentlich zu Gunsten Harrison's erklärt.

Neue Kunstausstellung. —In New Orleans werden zwei Bildnisse gezeigt, eins von Adam und das andere von Eva; das einzige getrocknete Gleichniß, welches jemals in diesem Lande gezeigt wurde. Adam wird dargestellt in dem Begriffe einen Schutzbaren auszubessern, und Eva ist beschäftigt den Kaffee zu mahlen, und ein paar Moccasins für den alten Herrn zum Frühstück zu braten.

Traurig. —In der Nacht vom 19. en Januar, d. J. wurde das Dorf Fal-joe Tharkeny in Ungarn, mit 220 Wohnungen und 900 Seelen, gänzlich durch Feuer zerstört. Am Tage zuvor wurde die Tochter eines reichen Bauern an einen jungen Mann vom Dorfe Lechy verheiratet. Am Witternacht, als das glückliche Paar zurück gekommen, streckte Carl Thelky, der sich um die Hand der Braut beworben und zurückgehen mußte, das Haus in Brand, welches bald zerstört war, und die Flammen breiteten sich bald über den ganzen Ort. Fast 200 Menschen fanden ihren Tod in den Flammen und 300 Andere wurden schwer verletzt. Die Braut war unter den ersten und der Brautigam unter den lezten Leidenden. Thelky, der Brandstifter ist arretirt.

### General Harrison's Ansprüche auf die Presidentschaft.

Die Widersacher des Volkes haben von allen Seiten die Frage aufgeworfen wollen, welche Ansprüche wohl General Harrison auf die Presidentschaft habe? Würde man uns diese Frage stellen, so würden wir darauf antworten: Wer anders hat bessere Ansprüche auf dieselbe als Er? Wer diente seinem Vaterlande seit seinem 18ten Jahre wie General Harrison? Wer diente ihm in allen Kriegen und Schwierigkeiten; in Krieg und Frieden; im Unglück wie in Glück, im Felde wie in der gesetzgebenden Versammlung, und immer ehrenvoll und mit dem Beifall seiner Mitbürger? Wessen Schwert siegte über die Feinde seines Vaterlandes, ohne daß sein Herz einen persönlichen Feind gekannt hätte? Wer ist wie Harrison weise und klug im Rathe, fest und entschlossen im Felde, gastfrei und würdig in seinem Umgang mit seinen Mitbürgern? Wer, wie Er, mit der Regierung von Tausenden beauftragt, gab stets das Beispiel der unbedingtesten Unterwerfung unter das Gesetz? Und wer, mochten wir fragen, diente seinem Vaterlande ohne einen andern Dank zu empfangen, als den seines reinen, ruhigen Gewissens? Wenn die Gegner des Volks-Candidaten uns diese Fragen zu beantworten im Stande sein werden, dann werden wir uns herablassen, auf ihre abgeschmackten Erwidrerungen zu antworten; nicht vorher.

Pennf. Deutsche

### Miscellen.

#### Der Wettstanz.

Im Jahre 1373 mitten im Sommer tagte sich eine seltsame Sache auf der Erde zu, sonderlich in Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und Polen. Die Leute fingen an zu tanzen und zu ragen. Es standen immer zwei Männer gegen eine Frauensperson und tanzten einen halben Tag auf einer Stelle. Bisweilen fielen sie im Tanzen nieder, ließen sich mit Füßen auf den Leib treten und gaben vor, sie wurden hiervon gesund. Sie ließen von einer Stadt zur andern und sammelten Almosen. Man fand, daß ihr natürliches Betragen bis um des Geldes und der Unzucht willen geschehe. Zu Goun waren mehr als hundert Frauen und Dienstmädchen durch das Tanzen schwanger geworden.

Männer und Weiber geberdeten sich, als wären sie besessen, u. bildeten sich ein, sie tanzten im Wute. Im Württembergischen tanzten Viele so lange, bis sie halb tod zur Erde fielen.

Kudolph, Graf von Sulz, katholischer Religion, vermählte sich 1605 mit Agatha, Gräfin von Hanau, einer Protestantin. Bei dieser Verwählung stellte er folgende Urkunde aus: Ich Kudolph, Graf von Sulz, verspreche bei meiner göttlichen Ehre, oder der Teufel soll mich holen, daß ich meine zukünftige Gemahlin bei ihrer Religion bleiben lassen, auch

im mindesten zu keinem Abfall Anlaß geben will. Ich habe drosben zwei Wibel, hat sie nicht genug daran, so will ich ihre noch zwei kaufen. Sie lese nur tapfer und fleißig darin. Zudem nahm ich nur ihren Leib und nicht ihre Seele. Ich bleibe bei meiner Religion, darin ich von Jugend auf erzogen worden bin; ich weiß, daß ich auf der rechten Bahn bin. Will sie nicht in den Himmel, so fahre sie zur Hölle.

Grande loquez. — „Mitbürger! (sprach ein Stumpredner der ein Candidat für die Territorial-Legislatur war, neulich in Wisconsin) wenn ihr mich erwählt, wird meine Opposition gegen die Banken so stark sein, daß sie die Linie einer trabenden Hülfsheerde durchbrechen könnte! Vulkan mögen ihre Lava ausströmen, Städte in moderne Ruinen verwandeln.—Erdbeben mögen große und vollreiche Inseln in den Schlund ewiger Vernichtung senken.—Catarakten mögen ihre Wassermassen donnernd niederstürzen und die Natur vor ihrer Thätigkeit erzittern machen.—des Donners Schläge mögen die herrlichsten Denkmale, welche durch vereinte Kunst und Arbeit entstanden, zerkümmern.—das schnelle und strahlende Flammen des Blizes mag die bemoste Eiche des Waldes entwurzeln und Löwen- oder Eisenherzen vor Schrecken zittern machen;—aber glaubt ihr Mitbürger, daß alles dies mich bewegen könnte, zu Gunsten einer Bank zu stimmen? nicht ein verdammt es Wischen.“

Ein junger Missionär unter den Indianern, stellte bei einer Catechisirübung einem Towan-Mädchen die Frage: „Wie viele Gebete gibt es?“—„Neun, Sir.“—„Was, habe ich dir nicht zehn gelernt?“—„Ja, Herr Prediger, aber vorige Nacht lernten Sie mich eins brechen.“

Ein junger Herr, der nicht grade die besten Talente besaß, begegnete kurz nach seinem Eintritte in den geistlichen Stand, einen alten Bekannten, der ihn fragte, wie es komme, daß er Prediger geworden sei? „Weil ich antwortete jener, glaubte, der Herr bedürfe meiner.“—„Das kann sein, erwiderte der Erstere, ich erinnere mich gelesen zu haben, daß der Herr einst eines Geistes bedurfte.“

Der Britische Riese, der größte Mann in der Welt, wird in der „British Queen“ nächstens nach Amerika kommen. Es heißt, daß drei Wettstellen in der Schiffs-Cajüte ihm müssen eingeräumt werden, wenn er sich zu Ruhe begeben will!

Es sind \$300 Belohnung auf die Habhaftwerdung derjenigen Kerkis gesetzt worden, die Dr. Wandenburg neulich in der Nacht in seinem Hause in Neu York überfielen.

Ein Friedensrichter in Sandwich, Ober Kanada, steckte einen Kerl, Namens Schmidt, ins Gefängniß, für fünf Tage, weil er seine Achtheit „Alter Colocorum“ nannte.

Grade auf. — Ein wohlhabender Mann in Amsterdam, der das Vergnügen liebte, hatte sich eingebildet, um eine gewisse Zeit sterben zu müssen, und daher berechnet, wie viel er jährlich zu verzehren habe, damit sein Leben und Vermögen mit einander aufgingen. Glücklicherweise trog seine Rechnung nicht; er starb um die vermuthete Zeit, und hatte das Seinige so weit durchgebracht, daß nach Abzug aller Schulden und Leichengebühren, nur noch ein Paar Pantoffeln übrig blieben. Diese Pantoffeln sind durch eine Abbildung auf seinem Grabmale in der neuen Kirche verewigt, mit der Beschriftung: Offen liegt, [Grade auf.]